

Marrel treulich des Kindes an. Er hatte ein feines Verständnis für die Begabung der Tochter, und sein gütiges Herz ließ ihm keine Ruhe, bis er die Mutter endlich dahin brachte, daß sich die kleine Künstlerin ganz ihren Neigungen widmen durfte. Zunächst unterrichtete er sie selbst und führte sie dann einem tüchtigen Lehrer zu, dem als Blumen- und Insektenmaler einst hochgeschätzten Abraham Mignon (oder Minjon). Dieser, 1640 zu Frankfurt a. M. geboren, hatte seine künstlerische Ausbildung selbst dem Stiefvater Maria Sibyllens zu verdanken. Mit sieben Jahren hatte ihn Marrel zu sich genommen, da er als Kind unbemittelter Eltern keine Aussicht hatte, seine Talente zu entwickeln, hatte ihn anfangs selbst in die Lehre genommen und ihm später das Studium bei anderen Künstlern ermöglicht. Es ist daher leicht erklärlich, daß der junge Lehrer sich der kleinen Stieftochter seines Wohltäters mit besonderem Eifer annahm. Rasch entwickelte sich die talentvolle Schülerin unter seiner Leitung zu einer Künstlerin, deren Ruhm bald über die Grenzen ihrer Vaterstadt hinausdrang. Aber auch die Naturstudien wurden eifrig weiterbetrieben, und um sich die wichtigsten Erzeugnisse der naturwissenschaftlichen Literatur zugänglich machen zu können, lernte Maria Sibylla Latein. Der Verfolgung ihres wissenschaftlichen Zwecks verdankt Maria Sibylla den hohen Grad von Vollkommenheit, der ihren Zeichnungen, Stichen und Malereien in Bezug auf naturgetreue Wiedergabe auch der kleinsten Einzelheiten eigen ist. Zäher Fleiß und Gewissenhaftigkeit in der Arbeit gaben ihrem Charakter frühzeitig ein bestimmtes Gepräge und blieben ihr bis in ihr Alter hinein treu. Aeußerlich betrachtet, soll Maria Sibylla ohne besondere Reize gewesen sein. Dem entspricht scheinbar das von Schellenberg gestochene Porträt Maria Sibyllens (wiedergegeben auf dem Titelblatt der 1717 in Amsterdam erschienenen zweiten Auflage ihres Werkes „Der Raupen wunderbare Verwandlung“), sowie ein Stich, den Dr. Eduard Heyden in seiner „Galerie berühmter und merkwürdiger Frankfurter“ wiedergibt. Beide Bilder zeigen Maria Sibylla in reiferen Jahren. Wir lesen in diesem Antlitz von einem arbeits- und sorgenreichen Dasein, sowohl auch von Kummer und Entbehrungen, aber ohne Reiz sind diese sinnenden Augen, die charakteristische Nase und der ausdrucksvolle Mund mit den festgeschlossenen Lippen durchaus nicht.

Mit 18 Jahren (1665) vermählte sich Maria Sibylla mit Johann Andreas Graf (auch Graaf, Graff und Grav genannt) aus Nürnberg. Er war ein Schüler Marrels und hatte sich bereits als Architekturmalers einen Namen erworben. Ob innere Neigung oder Gründe der Zweckmäßigkeit diesen Bund veranlaßten, ist nicht festzustellen. Sicher aber scheint, daß die Ehe, wenigstens in späteren Jahren, keine glückliche gewesen ist. Zunächst hören wir indessen, daß sich Maria Sibylla in Gemeinschaft mit ihrem Gatten mit größtem Fleiß ihren wissenschaftlichen und künstlerischen Arbeiten hingab. (Fortsetzung folgt.)

Autor=Aenderung.

Von Prof. M. Gillmer, Cöthen (Anh.).

Es scheint sich bisher nirgends der Verdacht geregt zu haben, daß nicht Herbst, sondern *Laspeyres* der Autor der Namen *Tomyris* und *Ossianus* (bei *Argynnis Aphirape* Hübn.), *Rinaldus* und *Marphisa* (bei *Arg. Selene Schiff.*) und *Fingal* (bei *Arg. Euphrosyne L.*) ist. In der Vorrede zum 10. Teil der

Schmetterlinge seines Natursystems aller bekannten in- und ausländischen Insekten sagt J. F. W. Herbst (1800) ausdrücklich, daß er wegen Ueberhäufung mit Geschäften nicht die erforderliche Sorgfalt und Fleiß auf die Ausarbeitung der Synonymie und Beschreibung der europäischen Schmetterlinge dieses Bandes verwenden könne, und die ganze Arbeit daher auf den Stadtrat J. H. Laspeyres (Berlin) übertragen habe, der in dieses Fach so einstudiert sei, daß er glaube, die Bearbeitung damit in die besten Hände gelegt zu haben.

Da sich *Laspeyres* in seiner kritischen Revision der neuen Ausgabe des systematischen Verzeichnisses von den Schmetterlingen der Wiener Gegend (siehe Illigers Magazin für Insektenkunde, 4. Bd. 1805) auf S. 40 und 41 als Bearbeiter der *Papilio* Familien K und L (*Argynniden* und *Melitaeiden*) im 10. Teile des Herbstschen Natursystems bekennt, dabei auf die Menge Unrichtigkeiten und Uebereilungen hinweisend, welche ohne sein Verschulden beim Druck und der Herstellung der Figuren unterlaufen sind, so besteht kein Zweifel, daß es in Zukunft heißen muß:

1. *Argynnis Aphirape* Hübn., synonym *Tomyris* Laspeyres in Herbsts Natursystem, 10. Teil, p. 102, Taf. 270, Fig. 6 und 7 (1800)
2. *Argynnis Aphirape* Hübn. var. *Ossianus* Laspeyres in Herbsts Natursystem, 10. Teil, p. 98, Taf. 270, Fig. 4 und 5 (1800).
3. *Argynnis Selene* Schiff. ab. *Thalia* Hübn., synonym ab. *Rinaldus**) Laspeyres in Herbsts Natursystem, 10. Teil, p. 108, Taf. 271, Fig. 1, 2 und 4 (1800).
4. *Argynnis Selene* Schiff. ab. *Marphisa* Laspeyres in Herbsts Natursystem, 10. Teil, p. 105, Taf. 270, Fig. 8 und 9 (1800).
5. *Argynnis Euphrosyne* Lin. var. *Fingal* Laspeyres in Herbsts Natursystem, 10. Teil, p. 92, Taf. 270, Fig. 1, 2 und 3 (1800).

Entomologie aus der Mammut- und Rhinoceros-Zeit Galziens.

Eine botanisch-zoologische Skizze aus dem polnischen Werke „Wykopaliska Staruńskie“ (Die Ausgrabungen in Starunia).

Von Friedrich Schille in Nowy-Targ (Galizien).

(Fortsetzung).

Die Weichteile des Nashornkopfes und der Mammuthaut.

Bearbeitet durch Professor Dr. H. Hoyer.

Von ausgestorbenen Tieren erhalten sich gewöhnlich nur und vorwiegend harte Bestandteile, wie

*) Es mag hier berichtet werden, daß die in Hofmann-Spulers Schmetterlingen Europas, 3. Aufl. (1901), S. 26 angegebene Etymologie, der Name *Rinaldus* sei von dem berühmten († berückichtigten) Räuberhauptmann Rinaldo Rinaldini entnommen, irrtümlich ist. *Laspeyres* schöpfte ihn vielmehr aus Ariosts Rasendem Roland (1516). *Rinald von Montaban* (Montalbano) war der Sohn des Herzogs Haimon von Dordogne, ein Vetter Rolands, und nach diesem der berühmteste unter den Paladinen Karls des Großen. — *Rinaldi*. Renaud (ital.). Name eines Heiligen, Abkürzung von Regnaud, wie die lateinische Form *Ragenaldus* beweist, welche sich abgekürzt als *Renald* seit dem 11. Jahrhundert findet. Es war der bekannte Name des Wolfes, wie *Renard* der des Fuchses. — Ein Zurückgreifen auf *Carlo Rinaldini* (1615—1698), Professor der Mathematik in Padua, Entdecker einer Nahrungs-Konstruktion regelmäßiger Vielecke, dürfte außerhalb des Bereiches der Möglichkeiten liegen.

Alles Vorstehende, das erst gelegentlich der noch nicht in allen Teilen spruchreifen, geschwärzten *Selene*-Aberrationen veröffentlicht werden sollte, wird wegen der Fußnote in der Gubener Entomologischen Zeitschrift, 10. Jahrg. 1916, S. 93, abgetrennt vorweggenommen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Gillmer Max

Artikel/Article: [Autor-Aenderung 90](#)